# Thorner  Zeitung

Begründet anno 1760

## Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11. Telegr.-Adr.: Ostdeutsche. — Fernsprecher: Nr. 46. Verantwortlicher Schriftleiter: August Schacht in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 219. Sonntag, 17. September Erstes Blatt. 1905.


## Tagesschau.

* Die Rede des Ministers des Innern über die Selbstverwaltung der Städte, die in Posen gehalten wurde, wird jetzt dem näheren Inhalt nach bekannt.

Zu Generalobersten wurden ernannt Erbprinz Bernhard von Sachsen-Meiningen und Erbgroßherzog Friedrich von Baden.

Generalmajor Graf von Moltke, General à la suite des Kaisers und Abteilungs-Chef im Großen Generalstabe, wurde zum Kommandanten von Berlin ernannt.

* Die „D. Fr. Pr." dementiert die Nachricht, daß der Abg. Eugen Richter sein Mandat niederzulegen beabsichtigt.

Der Verstärkungstransport für Ostafrika ist mit dem Dampfer „Körber" heute in Sansibar eingetroffen und weiter nach Dar es Salam in See gegangen.

* Die Lage in Schweden-Norwegen spitzt sich immer mehr zu und nimmt einen bedrohlichen Charakter an.

Die Militärbevollmächtigten in der Mandschurei haben das endgiltige Waffenstillstands-Protokoll unterzeichnet; der Kriegszustand soll bei den Hauptarmeen heute beendet sein.




**Die Enthüllung des Moltke-Denkmals in Berlin** wird, vorbehaltlich der Bestimmung des Kaiser, erst am 26. Oktober, dem 105. Geburtstage des Feldmarschalls stattfinden. Das Monument ist eine Stiftung des Heeres. Die in großem Maßstabe geplante Feier wird daher vorwiegend militärischen Charakter tragen. Zur Seite des Denkmals sollen zur Enthüllung zwei Tribünen errichtet werden. Die Anlage wird, gleich dem Bismarck-Denkmal, auch gärtnerisch ausgeschmückt werden.

**Daß Abg. Eugen Richter** beabsichtigt, mit Beginn der neuen parlamentarischen Saison seine parlamentarischen Mandate niederzulegen, ist der „D. Fr. Pr." zufolge eine müßige Erfindung eines Zeitungsreporters. — Herr Richter hat gegen niemand eine derartige Absicht auch nur angedeutet und hält auch jetzt noch an der Hoffnung fest, daß es ihm demnächst möglich sein werde, seine parlamentarische Tätigkeit, wenn auch in einem gegen bisher beschränkten Umfange, wieder aufzunehmen.

**Ueber die Selbstverwaltung der Städte** hat sich der Minister des Innern v. Bethmann-Hollweg in der Posener Stadtverordneten-Versammlung nach dem jetzt vorliegenden Wortlaut seiner Rede, wie folgt, ausgesprochen: „Sie haben an mich die Bitte gerichtet, meinerseits dafür einzutreten, daß die Staatsregiernng die Stadt in ihren Bestrebungen weiter unterstützt. Daß ich das tun werde, möchte ich als selbstverständlich bezeichnen. Denn ich wüßte nicht, welche andere höhere Aufgabe an den Minister des Innern gestellt werden könnte, als die, die gesunde Arbeit der Selbstverwaltung nach Kräften zu fördern. (Bravo!) Die Förderung, die die Staatsregierung der Stadt Posen angedeihen ließ, übersteigt bei weitem die materielle Förderung, die andere Städte erfahren. Ich hoffe, Sie erkennen das an. Ich will dahin wirken, daß das Maß der Förderung auf demselben Niveau bleibt wie bisher (Bravo!) Aber meine Herrn, was im öffentlichen Leben die Staatsbehörden für die Stadt tun, gewinnt erst Bedeutung durch die Arbeit der Menschen, für die es getan wird. Der Staat kann nur den Rahmen aufstellen, sie sollen ihn mit Leben ausfüllen. Ich habe in meiner Laufbahn fast immer das Glück gehabt, an einer Stelle zu stehen, an der die Aufgaben des Staates sich mit denen der Selbstverwaltung deckten. Ich kenne und schätze aus eigenem Wissen Wert und Bedeutung einer guten Selbstverwaltung. Aber eine gute Selbstverwaltung schließt nicht nur Macht in sich, sondern in erster Linie auch Pflichten. Meine Herrn, es gibt kein anderes Organ, in dem der Staatsgedanke sich so kräftig manifestieren könnte und manifestieren müßte, wie die Organe der Selbstverwaltung. Wenn diese Organe sich im Innersten überzeugt und ohne Rückhalt fühlen als Träger des staatlichen Gedankens, nur dann wird unser Vaterland die Fortschritte machen können, die es machen muß, wenn es im Laufe der Welt nicht zurückbleiben soll."

**Eine Reihe von polizeilichen Geheimakten** veröffentlicht die sozialdemokratische „Elberfelder Freie Presse". Es ergibt sich daraus — was ja auch sonst schon bekannt war —, daß die Polizei dem Wirken der Sozialdemokraten und der Anarchisten die größte Aufmerksamkeit schenkt, daß sie sich besonders über die Personalien der Führer und Agitatoren dieser Parteien genau informiert und schließlich die sozialistischen und anarchistischen in Deutschland lebenden Ausländer aufs peinlichste observiert. Interessant ist, daß in der sogenannte Termin aleingabe, d. h. dem einen von den Polizisten auszufüllenden Fragenbogen, auch eine Frage vorkommt, die lautet: Beziehungen der Demokratie und Fortschrittspartei zur Sozialdemokratie.

**Die „Geschenke" der Einjährigen!** Der Wachtmeister Hertel beim Karabinier-Regiment in Borna hatte sich von den Einjährigen tüchtig spicken lassen. Er bekam u. a. eine komplette Badeeinrichtung geschenkt, dann einen eleganten Kronleuchter, einen bequemen amerikanischen Schaukelstuhl, einen Blumentisch und einen wertvollen Teppich. — Stiefel, Zivilkleider und Stoffe für die Frau Wachtmeister durften die Einjährigen bezahlen, und die Schneiderrechnungen noch obendrein. Für diese Seite seiner militärischen Wirksamkeit erhielt Hertel sechs Monate Gefängnis. Aber die Sache hatte noch ein Nachspiel vor dem Leipziger Landgericht. Hertel hatte einen der früheren Einjährigen, den Kaufmann Enke aus Zwenkau, bewogen, vor Gericht auszusagen, er habe die Badeeinrichtung an Hertel verkauft und sie ihm nicht geschenkt. Enke sagte aus Gutmütigkeit auch so aus, um seinen früheren Vorgesetzten möglichst herauszureißen. Dafür wurde er wegen Begünstigung zu 150 Mk., Hertel wegen Anstiftung zur Begünstigung zu 100 Mk. Geldstrafe verurteilt.

**Welche gewaltige Schädigung das Fleischergewerbe** durch die nun schon seit längerer Zeit anhaltende Viehteuerung erfahren hat, ergibt sich aus einer in der Allgemeinen Fleischer-Zeitung veröffentlichten, vom Deutschen Fleischer-Verband aufgenommenen Statistik über Fleischerei-Betriebseinstellungen in den ersten acht Monaten dieses Jahres. Diese Statistik ergibt folgendes Bild: Berlin (1900 1 884 000 Einwohner) hatte 189 Betriebseinstellungen, Hamburg (705 000) 51, München (498 000) 26, Leipzig (455 000) 25—30, Breslau (422 000) 21, Dresden (395 000) 20, Köln (370 000) 24, Frankfurt a. M. (287 000) 39, Hannover (235 000) 14, Düsseldorf (212 000) 19, Stettin (210 000) 28, Magdeburg (210 000) 25, Charlottenburg (189 000) 30, Stuttgart (176 000) 12, Bremen (161 000) 13, Halle (156 000) 12, Dortmund (142 000) 6, Barmen (141 000) 8, Mannheim (140 000) 23, Danzig (138 000) 5, 35 Fleischerverkaufsstände stehen leer: Aachen (135 000) 3, Braunschweig (136 000) 7, Posen (116 000) 9, Kiel (107 000) 13, Krefeld (107 000) 6, Kassel (105 000) 8, Duisburg 9, Mainz 17 Betriebseinstellungen.




### Österreich-Ungarn.

**Wer hat Fejervary gestürzt?** Eine nette Hofkamarilla hatte sich in Wien gegen den mutigen Honvedgeneral verschworen, der durch einen Husarenritt ins Land des allgemeinen Wahlrechts den ungarischen Staatskarren aus dem Dreck ziehen wollte. Die Wiener „Zeit" meldet: Der Führer der Volkspartei, Graf Zichy, dem Fejervary das Wahlreformprojekt der Regierung mitgeteilt hatte, unterrichtete hiervon den Erzherzog Franz Ferdinand und ersuchte ihn, den Monarchen während der Manöver auf die Gefährlichkeit des Versuches aufmerksam zu machen und auf die Verweigerung der Zustimmung einzuwirken. Tatsächlich soll der Thronfolger dem Wunsche des Grafen nachgekommen sein und das Eintreten des Erzherzogs einen großen Eindruck gemacht haben. Auch die bigotte Erzherzogin Valerie soll gegen Fejervary intriguiert haben.

**Zu einer Demonstration für das allgemeine Wahlrecht** haben sich die Sozialdemokraten am Freitag zahlreich in Budapest versammelt, um dem Abgeordnetenhaus „aufs Dach zu steigen". Aus Anlaß der Eröffnung des Abgeordnetenhauses versammelten sich, wie „Wolffs Bureau" meldet, seit dem frühen Morgen dichte Arbeitermassen, sowie eine Anzahl von Bürgern vor dem Hause. Die Polizei trennte beide Gruppen durch einen starken Kordon. Außerdem hat in der Nähe des Hauses eine Abteilung berittener Polizei Aufstellung genommen. Der Präsident des Abgeordnetenhauses Justh empfing Deputationen der Arbeiter und Bürger.

### Rußland.

**Der Zar bleibt zu Hause.** Wie der Darmstädter Korrespondent der „Frankf. Ztg." aus sicherer Quelle erfährt, entbehrt die Nachricht, der Kaiser von Rußland werde sich mit seiner Familie demnächst zu längerem Aufenthalt nach Darmstadt begeben, der Begründung. Am hessischen Hofe ist von einer solchen Absicht des Zaren nichts bekannt.

**Der Minister des Innern** Bulygin hat wie man dem „Lokalanz." aus Petersburg meldet, den Zaren um seinen Abschied gebeten, da er sich sehr angegriffen fühle. Der Zar drückte darauf den Wunsch aus, daß Bulygin unbedingt bis zum Februar, also bis zum Zusammentritt der Reichsduma, auf seinem Posten verbleibe. In Rußland ist es wirklich ein sehr undankbares und im höchsten Maße unangenehmes Geschäft, Minister des Innern zu sein. Erst neulich soll Bulygin im Park von Peterhof mit knapper Not der Gefahr entronnen sein, durch eine ihm zugedachte Bombe in Atome zerschmettert zu werden.

**Eine Aktion gegen die Semstwos.** Der Petersburger Berichterstatter des Standard meldet, das russische Ministerium des Innern habe ein geheimes Rundschreiben an sämtliche Gouverneure und Lokalbehörden erlassen, in dem die Regierung sie auffordert, die Tätigkeit der Semstwos sehr sorgsam zu überwachen. In Fällen, wo man den geringsten Verstoß gegen die staatliche Autorität erblickt, sollen die Behörden sofort einschreiten.

**Eine traurige Statistik.** Einer Statistik zufolge sind im Laufe des April und Mai d. Js. in Rußland 115 Attentate gegen Beamte ausgeführt worden, in 42 Fällen sind die Opfer, darunter ein Gouverneur, auf der Stelle getötet worden. In 68 Fällen wurden die Opfer verwundet und nur fünf kamen unversehrt davon.

### Frankreich.

**„Unterseekreuzer" in Frankreich.** Wie aus Cherbourg berichtet wird, wird auf Befehl des Marineministeriums der Bau neuer Unterseeboote in Angriff genommen, die wegen ihrer bedeutenden Größenverhältnisse (46 Meter Länge und 4,5 Meter Breite) den Namen Unterseekreuzer führen werden. Sie sollen eine Geschwindigkeit von 11 bis 12 Knoten haben.

**Zur Marokkokonferenz.** Nach einer Drahtmeldung aus Tanger wurden, wie der „L.-A." erfährt, die Gesandten vom Vertreter des Sultans verständigt, daß 1. die Stadtgarnison moderne Wafien erhielt, 2. alle Landwege nach Tanger von Abteilungen des Sussi-Infanteriekorps besetzt sind, 3. daß das zwei Tagereisen von Tanger errichtete, etwa 1000 Soldaten fassende Lager abgebrochen und vor den Toren von Tanger neu errichtet werden soll. Diese wichtigen Maßregeln sind bestimmt, die Sicherheit in und um Tanger von dem Schicksale Raisulis unabhäng zu machen und so die Möglichkeit zu bieten, daß die Eröffnung der Konferenz in Tanger stattfinden könnte.

### Schweden.

**Kriegerische Ereignisse werden befürchtet.** In London sind sensationelle Gerüchte im Umlauf über die Entwicklung der skandinavischen Krise. Es heißt, daß die schwedische Regierung eine Anleihe in London zustande gebracht hat, um die notwendigen Rüstungen durchzuführen. An der Börse wurde behauptet, daß drei Großmächte — Deutschland, Rußland und England — in einen eventuellen Krieg zwischen Schweden und Norwegen verwickelt werden können. Nach einer Version würde England sich auf die Seite von Schweden stellen. In diesem Falle würden Deutschland und Rußland die Norweger unterstützen (?) Obwohl diese Gerüchte abenteuerlich klingen, so muß doch festgestellt werden, daß sie die ernsten Befürchtungen maßgebender Kreise für die Erhaltung des Friedens widerspiegeln. Jedenfalls stehen zwei Tatsachen fest: Schweden hat bedeutende Waffenlieferungen aus England erhalten, während englische Offiziere a. D. nach Schweden gereist sind, um an eventuellen kriegerischen Komplikationen teilzunehmen.

## Die Schreckenstage von Baku.

(Aus dem Tagebuche eines Augenzeugen.)

Ein in Baku lebender Freund des N. W. Tageblatts sendet diesem einen Bericht aus den Schreckenstagen, die über die unglückliche Stadt hereingebrochen sind und noch immer nicht ihr Ende erreicht haben. Die in Tagebuchform gehaltenen Aufzeichnungen betreffen den Beginn des Mordens und der Plünderungen; die Greuel sind, wie man aus den Depeschen weiß, unterdessen ins Ungemessene angewachsen. Der Gewährsmann schreibt:

20. August. Raub, Mord und Schändung sind wieder in teuflischen Orgien am Werke. Ich war seinerzeit gerade zu den armenisch-tatarischen Schlächtereien im Februar hier eingetroffen; wenn damals die Situation eine sehr kritische war, so konnte man es damit entschuldigen, daß die Regierung nicht auf einen derartigen Ausbruch der Leidenschaft gefaßt sein konnte, daher auch die energischen Maßnahmen, die in einem solchen Falle nötig waren, nicht getroffen hatte. Aber was will man diesmal zur Entschuldigung anführen? Sechs Monate sind seit dem letzten Massacre vergangen, also Zeit in Hülle und Fülle, um wilde, tierische, blut- und raubdürstige Elemente zu entwaffnen und unter die Macht geordnetneter Verhältnisse zu bringen; aber es geschah das Gegenteil. Wie man zu Stiergefechten den Bestien die Hörner spitzt, so geschah das hier im übertragenen Sinne. Seit Monaten wurde der Waffenschmuggel und der Patronenverkauf in großartigstem Maßstabe geduldet, und jeder in Baku Ansässige wußte von diesem Treiben, bis auf diejenigen, die es zu wissen hatten, aber aus hierzulande begreiflichen Gründen nicht wissen wollten. Wie auf ein gegebenes Signal begann gestern um 5 Uhr nachmittags ein fürchterliches Morden; jeder der Streitenden griff im Nu zur Waffe und schoß auf den erstbesten der andern Nation, und in einigen Minuten verbreitete sich das Morden in der ganzen Stadt. In allen Straßen lagen Leichen und Verwundete; von allen Dächern wurde mit Revolvern und Gewehren geschossen! An den Ecken standen bis an die Zähne bewaffnete Gruppen mit vor Mordlust verzerrten Gesichtern. Endlich, nach einer vollen Stunde, rückte das Militär aus; es bekam die Ordre zum Schießen, und jetzt entwickelte sich erst recht der Kampf, Kosaken und Soldaten schossen ohne Unterlaß auf Armenier und Tataren, welche, selbst wieder im wütendsten Kampfe verbissen, sich auch dem Militär gegenüber zur Wehr setzten, ein Durcheinander von Gewehrsalven, Revolverschüssen, Fluchtgeschrei, Hilferufen, Lästerworten, Kommandos, Jammern der Verwundeten, Stöhnen und Röcheln der Sterbenden . . . Dies dauerte bis Mitternacht, und noch immer kam keine Ruhe — trotz der absoluten Dunkelheit, die in der Stadt herrschte. Das meiste Militär wurde verwendet, um die Banken und öffentlichen Gebäude zu bewachen und um das Eintreffen der von den Dörfern

kommenden Tatarenhaufen zu verhindern. Beim ersten Sonnenstrahle ging das Morden wieder los. Ich speziell befand mich in einer äußerst kritischen Lage. Ich war gerade eine halbe Stunde von meiner Wohnung entfernt, in jenem Stadtteile, in dem der schlimmste, nur auf Raub und Mord wartende Teil der Bevölkerung zu Hause ist. Mit Mühe und Not flüchtetete ich mich in ein in der Nähe gelegenes Arbeiterbad und verbrachte dort sechs lange Stunde in ständiger Todesangst bei fortwährendem Gewehr- und Revolvergeknatter, bis ich endlich, dank dem Umstande, daß ein Engländer, welcher sich gleichfalls dort befand, auf seine telephonische Bitte von seinem Konsul Militärbedeckung erhielt, befreit wurde. Noch liegen die Leichen, von der glühenden Sonne des Südens beschienen, einen Pestgeruch verbreitend, auf der Straße; einige sind gerade vor meinem Fenster. Wann der Kampf enden wird, ist nicht abzusehen. Militäverstärkung kann nicht vor einer Woche eintreffen. Wir hoffen zu Gott!

21. August. Die Situation wird immer bedenklicher; das Militär verliert zusehends seinen Einfluß. Neuer Zuzug ist nicht da, es wird auch schon auf die Soldaten geschossen, die ermüdet sind und ihren Dienst lässig versehen. Von Balachanie und Bibi Eybat, den Bohrrayons, treffen Flüchtlinge ein und bringen schauderhafte Mitteilungen über die dortigen Metzeleien und Plünderungen. Das ganze Bohrareal steht in Flammen, es brennen mehr als 2000 Bohrtürme. Die ganze Stadt ist in eine tiefe Rauchwolke gehüllt; die Sonne ist unsichtbar, der Tag erscheint wie Dämmerung. Die Verluste belaufen auf sich auf Hunderte von Millionen.




**Briesen,** 15. September. Die Besiedlung des Ansiedlungsgutes Polkau ist vollständig beendigt. Es sind 49 Ansiedler, meist russische Rückwanderer, angesetzt. Die einklassige evangelische Schule, welche für das Ansiedlungsgut neuerichtet und vorläufig in dem Saale des neugebauten Kruges untergebracht ist, reicht nicht aus. Das zur entgültigen Aufnahme der Schule bestimmte Gutshaus wird deshalb in eine zweiklassige Schule um gebaut. Die Umwandlung des Gutes in eine Landgemeide ist bald zu erwarten; diese soll mit etwa 50 Hektar Gemeindeland ausgestattet werden.

**Culm,** 15. September. Der polnische Schäfer Chmielewski aus Sarnau war diesmal, da er an Magenkrebs leidet und nur selten das Bett verläßt, bei der Reichstagswahl nicht an der Wahlurne erschienen. Darüber sind die Polen hier und in der Nachbarschaft sehr erzürnt. Chm. darf sich nicht auf der Straße blicken lassen, sonst muß er die ärgsten Scheltwörter hören. Nur sein hohes Alter und ernste Krankheit schützen ihn vor Prügel. Ein Artikel der „Gaz. Grdz.“ stellt den alten kranken Mann öffentlich an den Pranger.

**Rosenberg,** 15. September. Behufs Gründung einer Drainage-Genossenschaft hatte Bürgermeister Hermsdorf die 40 Besitzer der sogenannten „Tannenbruch-Lose“ eingeladen. Dieses etwa 200 Morgen große „Tannenbruch“ zwischen dem Michelauer Walde und dem Wege nach Brausen ist wahrscheinlich ursprünglich ein See gewesen, wenigstens wurden später beim Torfgraben verschiedentlich Ruder und auch Überreste eines Kahnes gefunden. Das „Tannenbruch“ und der ebenfalls etwa 200 Morgen große sog. „Hübchenwald“, der sich an ersteres anschloß, waren ehemals Eigentum der Stadt, bis sie im Jahre 1829 zum ersten Male in 77 Lose geteilt und an die Bürger verteilt wurden. Der größte Teil des „Hübchenwaldes“ ist allmählich von dem Besitzer des benachbarten Emilienhof aufgekauft worden. Trotz der Teilung wurde unter den Bürgern vereinbart, die Weide gemeinsam auszunutzen, bis im Jahre 1842 durch Magistratsbeschluß die gemeinsame Weide aufgehoben wurde. Das führte jedoch zu vielen Unzuträglichkeiten und zahlreiche Pfändungen und Prozesse waren die Folge, bis schließlich im Jahre 1854 durch Rezeß der Regierung zu Marienwerder vom 29. April 1854 die letzte Regelung vorgenommen wurde. In der Versammlung wurde allgemein anerkannt, daß nur durch gemeinsame Maßnahmen aus dem Tannenbruch Wiesenland geschaffen werden kann, und es wurde die Gründung einer Genossenschaft beschlossen. In den vorläufigen Vorstand wurden die Herren Brauereibesitzer Sandmann, Rentier Zierock und Sattlermeister Pose gewählt. Es soll zunächst das Gutachten eines Sachverständigen eingeholt werden, um die nötigen Unterlagen zu gewinnen. Die Kosten werden von den Interessenten getragen.

**Rosenberg,** 15. September. Auf dem Rittergute Neudeck (Kreis Rosenberg) ist kürzlich ein erratischer Block aufgedeckt worden von 5,40 Meter Länge, 3,10 Meter Breite und 2,40 Meter Höhe. Neben seiner Größe ist derselbe dadurch besonders bemerkenswert, daß er durch die Art seines Gesteins (Rapakiwi) die Gegend der Alandsinseln (zwischen Schweden und Finland) als seine ursprüngliche Heimat und durch eine ansehnliche Schliffläche die Art seines Transports (nämlich durch Gletscher) erkennen läßt. Der Besitzer von Neudeck, Herr Major v. Hindeburg, ist dem Vernehmen nach angeregt worden, den merkwürdige Block als „Naturdenkmal“ zu erhalten.

**Pr.-Stargard,** 15. September. Mittwoch fand in Anwesenheit des Magistrats und der Stadtverordneten die Übergabe des neu erbauten, von Herrn Kommerzienrat Goldfarb gestifteten Altenheims statt. Namens des Stifters, der durch eine längere Reise an der Teilnahme verhindert war, übergab Herr Kreisbaumeister Raßmann den Schlüssel, worauf Herr Ratsherr Arndt als Vertreter der Stadt den Bau in das Eigentum der Stadtgemeinde übernahm. An den Stifter wurde ein Danktelegramm übersandt. Das neue Haus gibt acht alten würdigen Mitbürgern und Mitbürgerinnen unentgeltlch für den Lebensabend ein freundliches Heim. Auch das erste Altenheim, welches am 1. Oktober bezogen wurde, gewährt acht Personen Wohnung.

**Stutthof,** 15. September. Der Kahnschiffer Karl Koschke aus Stutthof, der mit seinem Fahrzeug bei Rothebude lag, kam gestern besuchsweise nach Hause. Nachdem er sich noch zwangslos in einigen Lokalen aufgehalten, begab er sich abends spät in seine Wohnung. In der Nacht stand er auf, ging in den Stall und erhängte sich dort. Was den etwa 44 Jahre alten, gut situierten Mann zu diesem Schritte veranlaßt hat, ist völlig rätselhaft.

**Niederzehren,** 15. September. Die geistesschwache Tochter des Herrn T. in D. war in vergangener Woche plötzlich verschwunden. Erst nach drei Tagen fand ein Briefträger das junge Mädchen in der Gr. Schönbrücker Forst entkleidet und ganz erschöpft an der Erde liegen. Die bedauernswerte Kranke wird jetzt unter noch schärferer Aufsicht gehalten.

**Dirschau,** 15. September. Am 30. Oktober feiert Herr Rentier Heinrich Kasuschke hierselbst mit seiner Ehegattin daß Fest der goldenen Hochzeit. Herr K. ist langjähriger Stadtverordneter und Ältester der hiesigen evangelischen St. Georgengemeinde.

**Danzig,** 15. September. Herr Gastwirt Eugen Deinert, der sich, wie wir gestern meldeten, auf dem kleinen Exerzierplatz der Großen Allee eine Kugel in den Leib geschossen hatte, ist an dieser Verwundung in verflossener Nacht im hiesigen chirurgischen Stadtlazarett gestorben.

**Danzig,** 15. September. Die Fleischnoteingabe, die der Danziger Magistrat an den Landwirtschaftsminister abgesandt hat, fordert als einziges Abhilfemittel die Öffnung der Grenzen. Die Eingabe ist ferner dem Reichskanzler, dem Handels- und dem Finanzminister übermittelt worden. Auch dem Regierungspräsidenten in Danzig wurde eine Abschrift zugestellt.

**Zoppot,** 15. September. Ein seltenes Schauspiel wurde am Mittwoch den Besuchern des Seesteges zuteil. Trotz lebhaften Seeganges hatte sich ein Taucher an der Dampfer-Anlegebrücke auf den Meeresboden begeben, am nach einer wertvollen Brosche zu suchen, die von einer Dame aus dem Auslande beim Verlassen eines Vergnügungsdampfers verloren war. Es wurden allerlei wertlose, Dinge, nicht aber das Schmuckstück gefunden, und die Geschädigte hatte noch die Unkosten von etwa 70 Mk. zu tragen.

**Allenstein,** 15. September. Ueber die Enthauptung des Wirtssohnes und Agenten Wilhelm Radzik aus Abbau Willenberg (Kreis Ortelsburg) wird noch gemeldet: Nach 6 Uhr ertönte im Gefängnis das Armesünderglöcklein. Geführt vom Aufsichtspersonal und begleitet von dem Herrn Prediger Lott betrat der Todeskandidat ruhig und gefaßt den Richtplatz. Hier verließ ihn aber die Ruhe und er begann heftig zu weinen; dem Zuspruch des Geistlichen gelang es, Radzik zu einem Geständnis dahin zu bewegen, daß er seinen Vater mit Vorsatz und Ueberlegung erschossen habe. Auf die Frage, ob ihm dabei jemand behilflich gewesen sei und weshalb er den Mord verübt habe, gab er keine Antwort; er sagte nur, er sei seinem Vater feindlich gesinnt gewesen. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft, Herr Erster Staatsanwalt Nietzki, übergab darauf den Todeskandidaten dem Scharfrichter.

**Groß-Lichtenau,** 15. September. In der vergangenen Nacht gegen 12 Uhr ist die gefüllte Scheune und ein Strohstaken der Besitzung des Herrn Richard Wannow in dem benachbarten Trappenfelde ein Raub der Flammen geworden. Noch gestern waren beträchtliche Vorräte in die Scheune eingebracht worden, die nun alle mitverbrannt sind, vor allem auch die gesamten Futtervorräte, so daß der starke Viehbestand des Gutes momentan allen Futters entblößt ist. Das Feuer währte bis gegen 3 Uhr. Man vermutet, daß das Feuer von vagabondierenden Arbeitern angelegt ist.

**Mühlhausen,** 15. September. Einen plötzlichen Tod fand, wie die „Elb. Ztg.“ berichtet, am Mittwoch die Arbeiterfrau Schröter. Sie war beim Kaufmann Böttcher in der Ernte beschäftigt und befand sich gerade auf dem Wagen, als ihr Mann plötzlich die Pferde antrieb. Sie fiel infolgedessen kopfüber zur Erde und schlug mit dem Nacken auf. Der Arzt stellte Rückenmarkzerreißung fest. Nach wenigen Stunden trat der Tod ein.

**Argenau,** 16. September. Der Herbstjahrmarkt verbunden mit Vieh- und Pferdemarkt findet in unserm Orte am nächsten Dienstag statt.

**Posen,** 15. September. Der Minister des Innern von Bethmann-Hollweg hat heute vormittag die Rückreise nach Berlin angetreten.

## LOKALES

Thorn, den 16. September.

— **Postpersonalien.** Es sind versetzt der Postverwalter Homann von Rehden (Wpr.) nach Thorn mit der Maßgabe, künftig die Amtsbezeichnung „Ober-Postassistent“ zu führen, ferner die Postassistenten Felbel von Danzig nach Marienburg (Wpr.), Kuchenbäcker von Dirschau nach Graudenz, Kypke von Danzig nach Thorn, Teschke von Marienwerder (Wpr.) nach Bölkau (Wpr.), Tischler von Briesen (Wpr.) nach Marienwerder (Wpr.) Der Regimentsbüchsenmacher a. D. Bröckelschen in Königl.-Neudorf ist zum Postagenten angenommen worden. Der Postagent Krüger in Königl.-Neudorf ist freiwillig ausgeschieden.

— **Westpreußischer Provinziallehrerverein.** Der geschäftsführende Ausschuß hielt kürzlich eine Sitzung ab. Der Vorsitzende, Herr Handelslehrer Jasse-Danzig machte Mitteilungen über die Herstellung und Versendung des Jahrbuches. Aus der neu gegründeten Küglerstiftung sind bereits vier Lehrer aus der Provinz Westpreußen mit je 100 Mk. unterstützt worden. Der Vorstand der Komeniusstiftung in Leipzig hat für die Übermittelung der freiwilligen Gaben ein Dankschreiben übersandt. Ein neuer Lehrerverein hat sich in Flötenstein, Kreis Schlochau, gegründet, Vorsitzender ist Lehrer Thieme in Flötenstein. Der Verein zählt gegenwärtig 11 Mitglieder.

— **Handelsgebräuche des Thorner Holzhandels.** Unter diesem Titel ist heute bei der Thorner Handelskammer eine Zusammenstellung aller Sitten und Gebräuche erschienen, die im Holzhandelsverkehr der Provinzen West- und Ostpreußen, Posen Pommern, Brandenburg und Berlin Gültigkeit haben. Die kleine Schrift enthält für jeden Holzhändler, wie überhaupt für jeden Kaufmann, der mit dem Holzhandel in irgend einer Beziehung steht, ungemein wichtige und nützliche Fingerzeige. Im ersten größeren Abschnitt wird der Handel mit Holz im Floßverbande behandelt. Die für solche Hölzer vereinbarten Preise verstehen sich für Rundhölzer bar abzüglich 2%, für alle andern Hölzer bar mit 1% Diskont. Die Zahlung hat, wenn nicht Zahlung „Zug um Zug“ vereinbart war, innerhalb 10 Tagen nach Abnahme zu erfolgen. Ferner wird bestimmt, daß bei Zahlung in Wechseln das Ziel von dem Tage an gerechnet wird, an welchem die Übergabe des Holzes erfolgte. In anderen Paragraphen werden die Bestimmungen über Vermittelung und Provision wiedergegeben, in anderen bestimmt, wer die Kosten für die Verzollung, Numerierung und das Ausmessen der Hölzer zu tragen hat. Über die Lieferung des Floßholzes wird bestimmt, daß bei Lieferung franko Thorn die Wasserfläche vom Buchtakrug bis Brahemünde in Betracht kommt. Bei Lieferung franko Fordon hat der Verkäufer die Traften oberhalb der Schneidemühlen und möglichst nahe dem linksseitigen Weichselufer anzustellen, bei Lieferung franko Bromberg ist an den dazu bestimmten Lagerstellen des Braheufers im Stadtbezirk Bromberg anzulegen. In weiteren Bestimmungen wird die Übernahme der Flöße geregelt und u. a. bestimmt, daß durch das Anschlagen mit dem Hammer des Käufers die Ware als vertragsmäßig zu gelten hat. Weitere Bestimmungen betreffen den Verband des Floßholzes, die Länge und Breite der einzelnen Tafeln und den Tiefgang, der bei Doppelverbänden auf 60 cm festgesetzt ist. Sehr eingehend ist die Vermessung der Hölzer behandelt, wobei sonderbarerweise gestattet ist, die Maße entweder nach dem metrischen System oder in rheinländischem Maß festzustellen. Für die einzelnen Holzarten wird die Messung genau bestimmt, auch wird die Verteilung der Kosten geregelt. Endlich sind auch jene Handelsgebräuche festgestellt, bei welchen Durchschnittsmaße der Hölzer angegeben sind. Die Handelsgebräuche über den Verkehr mit Floßhölzern sind in 56 Paragraphen niedergelegt, die übrigen 35 Paragraphen betreffen den Handel mit gebrakten Hölzern. Auch hier finden wir die gleiche Einteilung, die einzelnen Bestimmungen sind jedoch von denen des Handels mit Floßhölzern etwas abweichend. Durch die Zusammenstellung der Handelsgebräuche ist endlich eine Norm für den Holzhandel geschaffen. Bisher war vielfach der Willkür freies Spiel gelassen, jetzt dagegen werden Käufer und Verkäufer sich die in den Bestimmungen der Thorner Handelskammer festgelegten Regeln beim Abschluß des Geschäftes zur Richtschnur dienen lassen. Wir können die Anschaffung der Broschüre jedem Holzinteressanten nur dringend empfehlen.

— **Das Bistum Culm** erhält, wie bereits kurz gemeldet, demnächst einen Weihbischof. Herr Dr. Rosentreter, der am 22. Dezember 1898 zum Bischof von Culm gewählt wurde, ist 61 Jahre alt und seit 1870 Priester. Seine Vorgänger waren Bischof Dr. Redner und Bischof von der Marwitz. Die Diözese Culm ist 470 Quadratmeilen groß; sie erstreckt sich über den größten Teil der Provinz Westpreußen sowie über einige Kreise von Ostpreußen, Pommern und Posen und zählt etwa 270 Pfarreien mit 400 Priestern und über 600 000 Katholiken. 34 Jahre hindurch haben die Culmer Bischöfe ohne Weihbischof ihres Amtes gewaltet. Da Herr Dr. Rosentreter leidend ist und seine oberhirtliche Amtstätigkeit nicht mehr in der gewollten Weise wahrnehmen kann, hat er den Wunsch nach Ernennung eines Weihbischofs zu erkennen gegeben und als solchen den Domherrn Trepnau in Vorschlag gebracht. Der Weihbischof hat den Bischof in allen geistlichen Amtshandlungen zu vertreten. Seine Stellung ist ähnlich der des Generalsuperintendenten in der evangelischen Kirche. Vertreter des Bischofs in der Verwaltung der Diözese ist der Generalvikar. Der Bischof ist nämlich in einer Person für die katholische Kirche dasjenige, was Generalsuperintendent und Konsistorialpräsident in der evangelischen Kirche darstellen. Auch ist die Stellung eines Bischofs weit selbständiger. Der Bischof wird vom Domkapitel gewählt und vom Landesherrn und vom Papst bestätigt. Der Weihbischof bedarf nur des Vorschlages des zuständigen Bischofs, um vom Papste ernannt zu werden. Das Einkommen des Weihbischofs bleibt seine bisherige Domherrnkurie. Der jetzt als Weihbischof in Ausficht genommene Domherr Johannes Trepnau steht im Alter von 70 Jahren.

— **Die Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft** hielt gestern abend eine Hauptversammlung ab, welche stark besucht war. Vor Eintritt in die Tagesordnung beglückwünschte der erste Vorsteher die Kameraden zu dem über Erwarten günstigen Ausfall der Reichstagswahl, bei welcher alle deutschen Bürger ihrer Pflicht eingedenk waren, und auch die Kameraden Gelegenheit hatten, ihrer deutschen Gesinnnung durch die Tat Ausdruck zu verleihen. Die Ansprache schloß mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland. Die Tagesordnung wurde wie folgt erledigt: Nach Einführung zweier Kameraden wurden 4 Herren in die Brüderschaft aufgenommen. Über eine etwa vorzunehmende Vereinigung mit der Schützengilde Mocker soll eine Kommission von 6 Mitgliedern mit letztgenannter Gilde verhandeln. Der Beschluß über den Neubau des Schießstandes am Kosakenberg wurde ausgesetzt, bis die vorgenannten Verhandlungen zum Abschluß gelangt sind. Ferner wurde beschlossen, im kommenden Winter Ende November ein Wurstessen für Herren und Ende Januar ein solches mit Damen abzuhalten; an beiden Tagen findet vormittags Schießen statt. Schluß der Sitzung 11 Uhr.

m. **Lehrerverein.** Heute veranstaltet der Lehrerverein für die Mitwirkenden bei den gesanglichen und theatralischen Aufführungen gelegentlich der Provinzial-Lehrer-Versammlung in der Ziegelei ein gemütliches Beisammensein.

— **Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband.** Die hiesige Ortsgruppe veranstaltet Sonntag, den 17. d. Mts., nachmittags 6 Uhr aus Anlaß des Scheidens einiger Kollegen ein Kränzchen im kleinen Saale des Schützenhauses.

— **Das städtische Museum** wird morgen um 12 Uhr von den Mitgliedern des Coppernicusvereins unter sachkundiger Führung besichtigt werden. Da die Gelegenheit dazu nicht allzu häufig sich darbietet, so ist es wünschenswert, daß sie ausgiebig benutzt wird. Die vielfachen neuen Erwerbungen des Museums dürften den Besuch auch recht lohnend machen.

— **Das Promenadenkonzert** wird morgen bei günstiger Witterung von 12 bis 1 Uhr von der Kapelle des Inf.-Regts. Nr. 176 auf dem Altstädt. Markt ausgeführt.

m. **Schulferien.** Heute beginnen in den Landschulen des hiesigen Kreises die Ferien. Sie dauern drei Wochen, sodaß der Unterricht am 9. Oktober wieder beginnt. In den Schulen zu Podgorz und Mocker beginnen die Ferien erst am 30. September und währen nur 14 Tage. Die städtischen Schulen schließen am 7. Oktober und beginnen am 16. resp. am 17. Oktober wieder mit dem Unterricht.

— **„So lebt denn wohl, Ihr Kameraden..“** Die Truppen unserer Garnison sind zum größten Teil aus dem Manöver zurückgekehrt, der Rest wird heute eintreffen, und dann hat „Reserve Ruh“. Volle acht Tage sind durch den Ausfall der Festungsübung unsern Reservisten von ihrer Dienstzeit geschenkt worden. Ursprünglich sollten sie am 25. d. Mts. entlassen werden, nun kommt die Parole „Heimat“ schon am Montag zur Ausgabe.

Die „Brocken" sind auf Kammer abgegeben. Im Extrarock, oder in der leihweise überlassenen fünften Garnitur, die Achselklappen aufgerollt, teilweise auch schon in „Zivilkluft" treten die Reservisten zum letztenmal vor ihrem Kompagniechef an. Es geht ans Abschiednehmen. Und merkwürdig, mancher, der sich seit 720 und einigen Tagen auf die Entlassung freute, der jeden abgerissenen Tag gewissenhaft im Reservekalender anstrich und so oft jubelnd gesungen hatte: „Reserve hat nicht lange mehr, bald gehts zur Heimat wieder", der fühlt es jetzt heiß in sich aufsteigen und hätte beinahe feuchte Augen bekommen, wenn so etwas nicht des forschen Reservisten ganz unwürdig wäre. Eine kurze Ansprache des Herrn Hauptmanns, die mit einem „Lebt wohl, Kameraden" endet, ein donnerndes „Adieu, Herr Hauptmann", und der Abschied von der Kompagnie ist vollzogen. Nun trennt man sich mit kräftigem Händeschütteln von den jüngeren Kameraden und den Unteroffizieren und fort gehts zum Bahnhofe. Wer den Zug nicht benutzt, der läßt es sich wenigstens nicht nehmen, den andern das Geleite zu geben. Jetzt gibt es noch eine Trennung, die meistens noch schwerer wird, als die von der Kompagnie. „Leb' wohl, Marie," – „Leb wohl, Fritz" – „Ich schreibe bald" – „Komm bald wieder"; so ruft es durch einander. Hier und da ein Schluchzen, eine Schürze, die eifrig Tränen abwischt, ob und zu auch das feste Versprechen: „Im Frühjahr wird geheiratet." Ob das wohl immer gehalten wird? Auch bei unsern Reservemännern heißt es oft: „Aus den Augen aus dem Sinn." Und die Mädchen? Manch eine, die eben noch herzzerbrechend weinte, tröstete sich schon auf dem Heimwege vom Bahnhofe mit dem Gedanken, daß in spätestens Wochen neue Vaterlandsverteidiger kommen, unter denen sich sicherlich auch einer finden wird, der Mariens vollendete Kochkünste zu würdigen weiß.

– **Thorner Soldaten in Lebensgefahr.** Über einen Brand im Manöver-Nachtquartier wird aus Hohensalza berichtet: Auf der Domäne Nischwitz waren die einquartierten Soldaten, gegen 200 Mann, in einer Scheune untergebracht. Um Mitternacht stand diese, in der auch Ernte- und Strohvorräte lagerten, in hellen Flammen und nur mit knapper Not konnten die schlafenden Mannschaften vom Infanterie-Regiment Nr. 21 und vom Ulanenregiment Nr. 4 ihr Leben retten. Sattelzeug, Tornister, Mäntel und Helme usw. sind den Mannschaften vielfach verbrannt, trotzdem sie retteten, was zu retten war. Dem tatkräftigen Eingreifen des Militärs ist es zu danken, daß das Feuer auf seinen Herd beschränkt wurde. Man nimmt an, daß es durch Fahrlässigkeit eines Soldaten erstanden ist. Der Schaden des Pächters ist durch Versicherung gedeckt.

– **Wie falsche Alarmnachrichten entstehen.** Gestern abend durcheilte die Schreckenskunde, „die reformierte Kirche brennt", unsere Stadt, und auch heute Morgen noch gingen zahlreiche diesbezügliche Anfragen bei uns ein. Auf Grund von Erkundigungen, die wir sofort einzogen, können wir die Ursache des vollkommen grundlosen Gerüchtes feststellen. Der Brand des Katharinenkirchturms in Danzig hatte bei den unser Feuerlöschwesen leitenden Persönlichkeiten die Frage aufkommen lassen, ob die Mittel unserer Feuerwehren ausreichend wären, eine ähnliche Katastrophe wirksam bekämpfen zu können. Um das festzustellen, fand gestern abend an der reformierten Kirche ein Löschmanöver statt, das, wie wir erfahren, ein außerordentlich günstiges Resultat ergab. Es ist uns also nicht nur möglich, unsere Mitbürger wegen des gestrigen „Brandes", sondern auch wegen künftiger Feuersgefahr, die unsern Kirchen etwa drohen könnte, zu beruhigen.

– **Der Zirkus Möller** wird seine Vorstellungen nicht, wie ursprünglich geplant, am Montag, sondern erst am Dienstag eröffnen. Dem Zirkus ist diesmal der Platz an der Culmer Esplanade angewiesen worden, es ist also eine bedeutend bessere Gelegenheit zum Besuch gegeben.

– **Vor dem Kriegsgericht** hatten sich gestern der Sergeant Gustav Becker und der Obergefreite Georg Glenzer von der 3. Kompagnie 15. Fuß-Art.-Regts. wegen vorschriftswidriger Behandlung der Mißhandlung Untergebener u. Glenzer außerdem noch wegen Anmaßung einer Befehlsbefugnis und gefährlicher Körperverletzung zu verantworten. Ende April starb ziemlich plötzlich der aus Berlin stammende Kanonier Zurk. Bald danach lief von der Mutter desselben beim Kriegsministerium eine Anzeige ein, in der behauptet wurde, daß Zurk infolge von Mißhandlungen gestorben sei. Eine eingehende Untersuchung ergab, daß der Tod des Zurk nicht auf Mißhandlungen, sondern auf eine Gehirnkrankheit zurückzuführen war, daß aber tatsächlich in der Kompagnie des Verstorbenen mehrfach Mißhandlungen vorgekommen seien. Außer den beiden Angeklagtenn war noch schwer belastet Unteroffizier Semisch, welcher inzwischen aus Furcht vor Bestrafung Selbstmord verübt hat. Nach der gestrigen Beweisaufnahme hat Sergeant Becker den Kanonier Zurk etwa zehnmal geohrfeigt, zweimal davon unter Stößen. Andere Kanoniere wurden getreten und geschlagen. Schlimmer noch hat der Obergefreite Glenzer gehaust, den der Verhandlungsführer bei der Urteilsverkündigung als einen argen Menschenschinder bezeichnete. Er ließ den Kanonier Zurk unbefugt kurz vor Zapfenstreich mit dem Gewehr antreten und versetzte ihm mit dem Gewehrkolben einen Schlag, als das Gewehr nicht rein war. Ferner ließ er unberechtigt die Leute auf dem Zimmer das Niederwerfen und Abspringeu üben. Als dabei der Kanonier Zurk, der kränklich war, einmal auf dem Boden lag, versetzte ihm Glenzer Fußtritte auf den Rücken und an den Kopf. Die Mißhandlungen anderer Rekruten sind zahllos. Das Kriegsgericht verurteilte den Sergeanten Becker wegen vorschriftswidriger Behandlung in einem Falle und wegen Mißhandlung Untergebener in 16 Fällen zu 6 Wochen Mittelarrest und den Obergefreiten Glenzer wegen Anmaßung einer Befehlsbefugnis, wegen gefährlicher Körperverletzung in 4 Fällen, vorschriftswidriger Behandlung in 20 und Mißhandlung Untergebener in 17 Fällen zu 8 Monaten Gefängnis Glenzer wurde wegen Fluchtverdachts sogleich in Haft genommen.

– **Der Wasserstand der Weichsel** bei Thorn betrug heute 0,82 Meter über Null; bei Warschau –,– Meter.

– **Meteorologisches.** Temperatur + 7 höchste Temperatur + 16 niedrigste + 6 Wetter heiter. Wind Westen. Luftdruck 760.

**Podgorz,** 16. September.

w. **Die vereinigten Gemeinde-Körperschaften** der evangelischen Gemeinde hielten im Pfarrhause eine Sitzung ab, in der zunächst die Rechnungen für das Jahr 1904 geprüft und für richtig befunden wurden. Die Kirchenkasse hat an Einnahmen 5211,98 Mark und an Ausgaben 4228,37 Mk. gehabt. In der Pfarrstellenkasse betragen die Einnahmen 4869,99 Mark, die Ausgaben 4170,11 Mk., so daß als Bestand für das laufende Rechnungsjahr 726,88 Mk. vorgetragen werden konnten Durch Zuwendungen von verschiedenen Gustav-Adolf-Vereinen – darunter ist zweimal der Thorner Verein vertreten – konnte die Gemeinde auch im verflossenen Rechnungsjahr einen Teil ihrer Kirchbauschuld abtragen. Der Termin für Erhebung der Kirchensteuern ist vom 10. d. Mts. auf den 10. November d. Js. verlegt. An Stelle des Kämmerers Herrn Bartel, der überbürdet ist, tritt Herr Hahn als Kirchenkassen-Rendant.

## BRIEFKASTEN

**Theaterfreund.** Uns sind die Gründe nicht bekannt, weshalb Frl. Else Marshall in diesem Jahre unserem Theater fern bleibt. Soviel wir erinnern, hieß es, daß sie auf drei Jahre engagiert sei. Es müssen also, wenn dies richtig ist, besondere Umstände zur Lösung des Vertrages geführt haben.

## NEUESTE NACHRICHTEN

### Grenzzwischenfall.

**Deutsch-Pieckar** (bei Beuthen O.-Schl.), 16. September. Ein russischer Grenzsoldat lockte den Bergarbeiter Michallek, der auf den Wiesen am Grenzflusse arbeitete, über die Grenze. Kaum hatte dieser russisches Gebiet betreten, als der Soldat ihm zurief: „Halt, oder ich schieße! Sie haben keinen Paß." Obwohl der Arbeiter sofort stehen blieb, schoß der Soldat und verletzte ihn am Fuße und an der Hand. Von diesem Übergriff des russischen Grenzsoldaten wurde sofort der preußischen Behörde Anzeige gemacht.

### Seltsamer Touristenunfall.

**Bozen,** 16. September. Zwei Leipziger Damen wurden in halbverhungertem und halberfrorenem Zustande auf dem Großvenediger von Führern aufgefunden. Sie wurden geborgen.

### Fleischer-Ausstand.

**Lemberg,** 16. September. Gestern ist hier ein Ausstand der Fleischhauer und der Fleischhauergehilfen ausgebrochen. Fleischmangel ist nicht zu befürchten, da im städtischen Schlachthause Fleischvorrat für 8 bis 10 Tage vorhanden ist.

### Ein Mißtrauensvotum.

**Budapest,** 16. September. Nachdem das die Vertagung anordnende Königliche Handschreiben in der Sitzung des Magnatenhauses verlesen worden war, **erklärte Graf Aurel** Dessewffy, er habe niemals Vertrauen zu der Regierung gehegt und empfinde deswegen eine besondere Genugtuung über ihren Rücktritt, weil sie mit der Demagogie verbündet gewesen sei. Ministerpräsident Fejervary erwiderte hierauf, daß das Mißtrauensvotum, das das Magnatenhaus bei seiner Übernahme der Regierung beschlossen habe, ein Angriff auf die Rechte der Krone gewesen sei. Graf Ferdinand Zichy erhob Widerspruch gegen diese Auffassung.

### Die nordische Krisis.

**Karlstad,** 16. September. Der schwedische Minister Hammarsjöld und der norwegische Minister Lövland hatten eine Besprechung. Die Sitzung der Delegierten wurde gestern nachmittag um 5 Uhr wieder aufgenommen. Die schwedischen Delegierten waren bei dieser von ihren militärischen Ratgebern begleitet.

**Karlstad,** 16. September. Die gestrige Nachmittagssitzung wurde gegen 7 Uhr geschlossen. Es wurde keine Mitteilung ausgegeben.

**Stockholm,** 16. September. (Meldung des Svenska Telegram Byran.) Von durchaus zuverlässiger Seite wird mitgeteilt, daß Norwegen eine allmählich steigende Mobilisierung vornehme, die damit begonnen habe, daß das Jägerkorps Anfang dieses Monats auf volle Kriegsstärke gebracht worden sei. In den letzten Tagen seien die letzten noch fehlenden Mannschaften und Ausrüstungsteile der Flotte und Festungsartillerie in Südnorwegen und für den Landsturm eines Teiles der Grenzbezirke eingetoffen. Bei verschiedenen Infanterie-Regimentern scheine die Mobilmachung entweder noch im Gange oder bereits beendigt zu sein. Diesen ergriffenen Maßregeln könne jedoch der Charakter einer allgemeinen Mobilisierung noch nicht zugesprochen werden.

**Christiania,** 16. September. Gegenüber der Meldung des Svenska Telegram Byran betreffend die Mobilisierung des norwegischen Heeres hat das Norsk Telegram Bureau erfahren, daß es sich nur um eine Einberufung der Truppen zur Ablösung in Festungen und Lager handelt.

**Stockholm,** 16. September. Mit Bezug auf ein Telegramm aus Christiania, welches die Mitteilung über den norwegischen Mobilisierungsplan dementiert, besteht das Schwedische Telegraphenbureau darauf, daß es in allem an seiner Mitteilung festhält, welche mit den wirklichen Verhältnissen übereinstimme.

## HANDELSTEIL

### Kurszettel der Thorner Zeitung.

| Berlin, 16. September. | | 15. Sept. |
|---|---|---|
| Privatdiskont | 2⅞ | 2⅞ |
| Österreichische Banknoten | 85,20 | 85,15 |
| Russische „ | 216,50 | 216,40 |
| Wechsel auf Warschau | –,– | –,– |
| 3½ pZt. Reichsanl. unk. 1905 | 100,90 | 100,90 |
| 3 pZt. „ | 89,75 | 89,70 |
| 3½ pZt. Preuß. Konsols 1905 | 101,– | 101,– |
| 3 pZt „ | 89,70 | 89,70 |
| 4 pZt. Thorner Stadtanleihe | 103,25 | –,– |
| 3½ pZt. „ „ 1895 | 98,40 | 98,40 |
| 3½ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfbr. | 99,30 | 99,25 |
| 3 pZt. „ „ II „ | 87,– | 87,– |
| 4 pZt. Rum. Anl. von 1894 | –,– | 91,75 |
| 4 pZt. Ruff. unif. St.-R. | 89,– | 89,75 |
| 4½ pZt. Poln. Pfandbr. | 96,25 | 96,30 |
| Gr. Berl. Straßenbahn | 189,75 | 189,60 |
| Deutsche Bank | 244,– | 243,60 |
| Diskonto-Kom.-Ges. | 196,25 | 196,25 |
| Nordd. Kredit-Anstalt | 125,– | 124,50 |
| Allg. Elektr.-A.-Ges. | 234,50 | 235,– |
| Bochumer Gußstahl | 255,– | 254,80 |
| Harpener Bergbau | –,– | 222,– |
| Laurahütte | 269,40 | 269,30 |
| Weizen: loko Newyork | 88⅛ | 88⅛ |
| „ September | 169,25 | 168,– |
| „ Oktober | 170,50 | 170,25 |
| „ Dezember | 174,25 | 173,75 |
| Roggen: September | 152,– | 151,25 |
| „ Oktober | 153,50 | 152,25 |
| „ Dezember | 155,75 | 154,25 |

Wechsel-Diskont 4 pZt., Lombard-Zinsfuß 5 pZt.

### Städtischer Zentral-Viehhof in Berlin.

**Berlin,** 16. September. (Eigener telephon. Bericht.) Es standen zum Verkauf: 3635 Rinder, 1208 Kälber, 17 727 Schafe, 9457 Schweine. Bezahlt wurde für 100 Pfund oder 50 kg Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pfennig): Rinder. Ochsen: a) 75 bis 79 Mk., b) 72 bis 74 Mk., c) 63 bis 66 Mark, d) 60 bis 63 Mk. Bullen: a) – bis – Mk., b) 63 bis 69 Mk., c) 60 bis 63 Mk. Färsen und Kühe: a) – bis – Mk., b) 55 bis 58 Mk., c) 50 bis 54 Mk., d) – bis – Mk., e) – bis – Mk. Kälber: a) 86 bis 90 Mk., b) 74 bis 83 Mk. c) – bis – Mk., d) – bis – Mk. – Schafe: a) 81 bis 84 Mk., b) 77 bis 80 Mk., c) 68 bis 70 Mark, d) 36 bis 43 Mk., e) – bis – Mk. Schweine: a) 69 bis – Mk., b) 66 bis 68 Mk. c) 63 bis 65 Mk., d) 66 bis – Mark.

**Hierzu ein zweites Blatt und zwei Unterhaltungsblätter.**